Sprechen Sie mit Ihrem
„Favorite Movie Star"
persönlich bei
dem

SCREEN BALL

Montag
in der den 15. Mai
ARCADIA

(Benefiz Actors Fund of America)

Kapelle und Orchester von 60 Instrumenten

Einige der Stars, welche anwesend sein werden

Clara Kimball Young, Viola Dana, Dorothy Bernard,
Alice Breden, Emmy Whelen, Valli Valli,
Carlyle Blackwell, Stowart Holmes, Claire Whitney,
Pauline Frederick

Die vollständige Liste wird in den Zeitungen Montag zu finden sein.

Bemerkung: Der Screen Club besteht ausschließlich aus lokalen Film Exchange Männern, welche direkte Repräsentanten der Film Fabrikanten sind. Die obigen und andere Sterne werden positiv hier anwesend sein. Die Einnahmen fließen in den Schauspieler-Fonds, in der nationalen Campagne zur Aufbringung von $500,000.

Tickets sind zu haben in allen Lokalen Theatern, den ersten Hotels und in Hudson's Musikladen.

$2 per Paar

Englische Bühne.

Cadillac-Theater. Will Roehm's bekannte Truppe, die er kurzweg „Hello Paris" nennt, zieht heute im Cadillac-Theater ein und die Gönner des beliebten Burleskenhauses werden eine recht lebhafte und gediegene Vorstellung finden. Die Truppe führt nicht nur einen gut geschulten Chor mit sich, der sich durch besonders hübsche Mädels noch weiter auszeichnet, sondern die Hauptkräfte sind erstklassig und führen ihre Rollen tadellos durch.

Zwei lustige Burlesken stehen auf dem Programm, nämlich „The Standard Opera Co." und „A Night on the Isle". Die Ausstattung ist sehr hübsch und auch die Kostümierung läßt nichts zu wünschen übrig. Natürlich ist die Handlung von keiner großen Bedeutung, aber es geht durchweg lustig zu und man kann herzlich lachen, womit dem Hauptzwecke ja gedient ist. Die Hauptkomikerrolle führt der geschickte Darsteller George A. Clark durch. Er ist hier kein Unbekannter. Unterstützt wird er von Ed. Crawford, der auch hier sehr vorteilhaft bekannt ist. Florence Turner ist die Primadonna und die Soubretten sind Irene Meara und Helen Stuart. Sie alle haben hübsche Rollen, die sie meisterhaft durchführen. Der Chor umfaßt 20 Mädels, die, wie gesagt, hübsch sind. Während der Aufführung der beiden Posten werden auch Vaudeville-Nummern von den einzelnen Kräften durch geführt und besonders hervorzuheben ist der „Avachetanz" von George Clark und Florence Turner. Einen hübschen Tanzakt haben Frl. Meara und Earl Shaban. Die musikalischen Nummern sind durch die Bank gut. Matinees finden jeden Tag statt.

Dupler Theater. „Big Jim Garrity" mit Robert Edeson in der Titelrolle, wird in dieser Woche im Dupler Theater als Hauptattraktion abgewickelt und zweifellos wird das Stück, das auch in Detroit auf der legitimen Bühne gegeben wurde, als Wandelbild eine Anziehungskraft für das Dupler Theater bedeuten. Ueber den Inhalt des Stückes kurz folgendes: Jim Garrity arbeitet in seiner Jugend in den Minen und enthält sich des Genusses jeden alkoholischen Getränkes, sowie des Umganges mit seinen hitzigen Arbeitskollegen. Je älter er wird, desto mehr tob er sich aus und wird schließlich zum Gespräch der Bergbewohner. Da wird ein junger Mann ermordet; Jim wird des Verbrechens überführt, flieht aber aus dem Gefängnis, nachdem er ein Jahr abgesessen. Neunzehn Jahre alt war er, als er aus dem Gefängnis ausbrach. Von da an gestaltet sich sein Leben höchst erfolgreich und er schwingt sich zum Millionär empor. Er heiratet und der Ehe entsproß ein Sohn. Da greifen plötzlich zwei Sträflinge, mit denen er seiner Zeit zusammengesessen, in sein Leben ein. Der eine, ein Arzt, lehrt seine Gattin den Gebrauch von Morphium und der zweite hat einen Postdiebstahl verübt. Beide berauben Jim's Geldschrank um $11,000 und suchen die Tat auf Jim's Sohn abzuwälzen. Sie werden aber schließlich als die Täter verhaftet und überführt und aus Rache geben sie die Lebensgeschichte Jim's der Welt preis. Trotzdem aber nimmt alles einen glücklichen Ausgang. Das Dupler Orchester wird für hübsche Konzertmusik sorgen und das übrige Dupler Programm wird neben der Hauptnummer abgewickelt.

Fasching in Davos.

T. Klabund, der Spezialkorrespondent des B. T., schreibt aus Davos:

„Die Kranken tanzen.

„Sie spielen Fasching. Sie haben sich, funkelnd kostümiert, in Gestalten ihrer Sehnsucht verwandelt, die sie vielleicht einmal waren und die sie nie mehr werden können. Da dreht sich ein mexikanischer Gaucho mit einem holländischen Fischermädchen. Pierrots und Pierretten wirbeln rot und gelb und violett. Eine Rabenfamilie flattert, unhold krächzend, durch den Saal. Es sind Leute vom oberen Sanatorium. Sie dürfen nicht erkannt werden, denn es ist ihnen vom Chefarzt strengstens verboten, zur Redoute zu gehen. In einer dunklen Loge sitzt ein einsamer Frack und trinkt hüstelnd eine Flasche Asti. Ich denke darüber nach, daß ich ihn kenne, daß ich ihm schon irgendwo begegnet bin: in Gardone, oder in Arosa, oder in Locarno. Er trägt eine weiße Maske vor dem blassen Gesicht, das so blaß ist, als wäre es geschminkt. Ein unerklärliches Gefühl der Zärtlichkeit zwingt mich an seinen Tisch und läßt mich ihm die Hand drücken. Der Frack erhebt sich, leise verwundert. Er deutet mit milder Hand auf die Flasche Asti und auf ein zweites leeres Glas. Er kann nicht sprechen. Entweder ist er taubstumm oder er hat Kehlkopf-Tuberkulose.

Ich stürze das Glas Asti mit einem Zug herunter und tanze mit einer feuerroten Pierrette. Sie scheint flammend der Hölle entstiegen, aber ihre blauen Augen verraten den Himmel.

„Du hast ja keinen Kopf!" lächelt plötzlich die kleine Pierrette erschreckt.

Das macht nicht: wenn ich auch keinen Kopf habe: ich tanze doch. Man pflegt ja nicht mit dem Kopf, sondern mit den Füßen zu tanzen. Obgleich es umgekehrt manchmal amüsanter wäre.

Oben an der Decke hägt mein Kopf, ein gelber Lampion, und sieht interessiert auf mich herab, wie ich tanze.

Der einsame Frack tanzt jetzt ebenfalls. Er tanzt mit einer Riesendame in Balltoilette, die aus dem Sanatorium Guardaval entsprungen ist. Und jetzt erkenne ich ihn: es ist der russische Dragonerleutnant, mein linker Tischnachbar in der Pension „Schatzalp".

* * *

Selige Nacht! Ich darf den wilden Jungen spielen, der ich einmal war, als es noch keine Krankheit und keinen Krieg gab.

Wir nehmen einen Schlitten und fahren in die Mondnacht hinaus.

Das Tinzenhorn ragt zackig in die blaue Nacht. Der Gletscher glitzert wie eine Kristallplatte. Aus den beschneiten Wäldern tönen die Seufzer der Dryaden.

Der rote Pierrot friert.

Denn er kommt aus der Hölle und ist den Winter nicht gewohnt.

* * *

Man giebt der ungarischen Kapelle bei Kolbinger zehn Francs, und sie spielt, was man will. Die Ungarn spielen alles aus dem Kopf. Sie kennen gar keine Noten.

Ein Engländer befiehlt den Tipperary-Marsch. Eine Damenschneiderin aus Genf, ein ungewöhnlich hübsches Mädchen, tanzt mit ihrem Freund, einem jungen Argentinier, währenddessen eine Art Step. Der Engländer, der einen Whiskey vor sich stehen hat, sieht jedem Schritt der Damenschneiderin scheinbar gelangweilt, aber innerlich berührt, nach.

Die Kapelle spielt: It is a long, long way to Tipperary . . .

Die Ungarn spielen ungarische Volkslieder:

„Auf der Welt giebt es nur ein einziges Mädchen, und dieses Mädchen gehört mir. Wie lieb muß mich der gute Gott haben, daß er es gerade mir gegeben hat. . . ."

Ich suche die Augen der roten Pierrette.

„Draußen wohne ich auf der Heide in Niederungarn. Bei Tag und bei Nacht denke ich an mein zierliches Mädchen. Wenn alle meine Seufzer auf Taubenflügeln schweben würden, so gingest du Sonntags zwischen Tauben zur Kirche".

Ich küsse die kleine geschminkte Hand der roten Pierrette.

Auf einmal fiedeln die Ungarn ein ungarisches Soldatenlied:

„Die Straße wird gekehrt, weil die Soldaten durchziehen. Brünette Mädchen laufen den Soldaten nach. Der Herr Hauptmann fragt ein Mädchen: Wohin gehst du, braunes Mädchen? — Warum fragt der Herr Hauptmann das braune Mädchen? Das braune Mädchen geht ihrem Liebsten nach".

Wir treten auf die Straße.

Es ist gegen sechs Uhr abends. Der Schnee knirscht. Die Bogenlampen leuchten.

Wir begegnen einem Dutzend Feldgrauer. Es sind deutsche Kriegsgefangene, hier in Davos interniert. Sie waren im Krieg. Sie haben Zigarren im Mund und lachen.

Mecklenburgs Jahrhundertfeier.

Die Denkmünzen zur Jahrhundertfeier des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Reichssilbermünzen zu 3 und 5 Mark, die das Münzzeichen A tragen, werden jetzt ausgegeben. Die Bildseite trägt im Perlkreise das Bild des ersten Großherzogs, Friedrich Franz I., in der Generalsuniform seiner Zeit, mit Ordenssternen, und das Bild des jetzt regierenden Großherzogs in der Felduniform eines Generals mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse und dem Band des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Unter dem Bild befindet sich das Wort Jahrhundertfeier. Die Umschrift, die durch eine Arabeske geschlossen ist, lautet: Friedrich Franz IV., 1915, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Die Adlerseite ist die nämliche wie bei dem Mansfeldschen Gedenktaler.

Dampfer-Nachrichten.

New York, 13. Mai. Angekommen: Die Dampfer Montevideo von Cadiz; Kroonland von Adriatic von Liverpool.

New York, 13. Mai. Abgefahren: Der Dampfer Baltic nach Liverpool via Halifax

Holländische Preßstimmen.

Ueber Englands „schwarze Liste" und den Wertpapier-Raub.

Die Amsterdamer Zeitung „Tijd" schreibt über die von der britischen Regierung aufgestellte schwarze Liste von Firmen in Holland, sie lasse es dahingestellt, ob die Aufnahme in diese schwarze Liste, wie einige Leute sagen, geradezu eine Auszeichnung sei. Keinesfalls sei sie eine Ursache, die betreffenden Firmen in irgend welcher Hinsicht weniger hoch zu achten. Von Amsterdamer Banken stehen jetzt Wiegmans Bank, Aboissevain & Cie., Gebrüder Teixeira de Mattos und Wertheim & Gomperts auf dieser Liste. „Tijd" schreibt: Wenn diese Firmen wegen ihrer deutschen Beziehungen auf die schwarze Liste gesetzt wurden, dann ist zu erwarten, daß nicht nur alle unsere Banken, sondern auch unsere Kaufleute und Industriellen bald ihr Los teilen werden. Die Folge davon wäre natürlich, daß in Holland alsbald unzählige Geschäftsunternehmungen stilliegen würden. Denn es ist unnötig, zu sagen, daß jedes Geschäftsunternehmen in Holland von einiger Bedeutung Beziehungen zu Deutschland unterhält. Die Art, wie England mit den Interessen der kleinen Nationen und besonders mit den befreundeten Niederlanden umspringt, geht wirklich über alle Grenzen. Trotz des wiederholten Einspruchs unserer Regierung fährt man fort, gegen jedes Recht die Post von den niederländischen Dampfern herabzuholen, und hat man niederländisches Eigentum im Wert von Millionen Gulden, das sich auf dem Wege nach neutralen Ländern befand, verschleppt. Man hat sogar ansehnliche niederländische Firmen mit deutschen Prokuristen oder Geschäftsteilhabern deutscher Geburt verpflichtet, die Verträge mit diesen Personen zu lösen, widrigenfalls sie auf die schwarze Liste gesetzt würden. Die Niederlande sind in der wahren Bedeutung des Wortes in manch einer Hinsicht unter die Schreckensherrschaft des Landes gebracht, das von sich behauptet hat, es habe den Krieg zum Schutze der kleinen Nationen begonnen.

Das „Handelsblad" bemerkt in einem Leitartikel zur amtlichen Erklärung der britischen Regierung, daß keine wirklich holländischen Wertpapiere beschlagnahmt worden seien, und daß alle derartigen Papiere im Gegenteil so schnell als möglich nach ihrer Bestimmung weitergeschickt wurden: „Wir können nichts anderes sagen, als daß wir über eine derartige amtliche Mitteilung, die zu den tatsächlichen Verhältnissen in krassem Widerspruch steht, höchst überrascht sind. Zwischen dieser Erklärung und der Wirklichkeit gähnt ein Abgrund. Man vermag sich das amtliche Dementi der Berichte, für deren Richtigkeit jeder Bankier reichliches Beweismaterial beibringen könnte, nur auf zweierlei Weise zu erklären, entweder man spielt mit den niederländischen Interessen und verbirgt sich außerdem hinter Unwahrheiten, wenn die Verletzung der niederländischen Interessen an den Pranger gestellt wird, oder die englische Regierung ist völlig im unklaren über die Art, wie in ihrem Namen mit niederländischen Interessen gespielt wird. Wir wollen gern annehmen, daß dieses letztere der Fall ist. Mit um so mehr Nachdruck muß aber dann verlangt werden, daß kein amtliches Dementi erfolgt, ehe man sich entsprechend informiert hat. Das Blatt schreibt noch: Die Versicherung, daß jetzt darüber beraten wird, wie man die niederländischen Interessen am besten schützen könnte, macht zwar einen guten Eindruck, zuviel Vertrauen darf man aber dieser Versicherung, nachdem die britische Regierung feststehende Tatsachen einfach abgeleugnet hat, nicht schenken."

Eine Jury im Kreisgericht von Kansas City, Mo., sprach Roland Montague $7,500 Entschädigung zu für den Verlust seiner Frau. Montague und seine Familie kehrten im August 1914 von dem Elm Ridge Club im Auto nach Hause zurück und hatten auf dem Wege einen Zusammenstoß mit einem Waggon der Strang-Linie, wobei die Frau Montague ihr Leben verlor und die Mutter, der Vater und eine Schwester Montagues schwer verletzt wurden. Den Schadenersatz muß die Strang-Linie und Baltimore Auto Livery Company, welcher das Auto gehörte, leisten.

Infolge der Kälte im Januar sind 90 Prozent der Knospen der verschiedenen Pflaumenarten in den Gegenden von Minnetonka, St. Paul und Minneapolis erfroren, wie M. J. Dorsey von der Blumenzuchtabteilung der Universitätsfarm erklärt. Etwa 50 Prozent der dauerhafteren Arten wurden zerstört, während nur wenige Arten der wilden Pflaume ganz verschont blieben. Viele wilde Pflaumenbäume haben nur leichten Schaden erlitten. Die Knospen der Homer-Kirsche sind alle vernichtet. Nur wenige geschützte Plätze werden eine volle Ernte haben.

Der Neuenburger See hat eine Fischart, die allein in ihm vorkommt, die Bondelle.

Die Elektrizität verdankt ihren Namen dem Worte Elektron, zu deutsch: Bernstein.

Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionär!

Je mehr ich so driwwer nachdenke, desto mehr sin ich fättisfeit, daß ich meine Kahling gemißt hen. Es geht mitaus sage, daß ich den Stoff for en Dippelomat un for en Teedeckties in mich hen un ihn mit mich erum schleppe. So for Instenz wie es jetzt in Meckfiko is. En anderer un ich geb gar nicks drum wer es is, der hätt sich einfach an den Trehn gesetzt un reduhr zu den Tressedent Wilson gefahre un hätt zu ihn gesagt: Nattings duing, die Meckfickens un der Mister Karranza das sin Bullhetts un ich hen nicks duhn könne."

So hätt es einiger anderer gemacht, awwer nit ich. Ich hen reiteweg meine Pläns gemacht un hen zu mich gesagt: Nau Phil, for warum machst du nit en Effert, den Villa selbst zu ketsche? Ei tell juh, ich hätt mich selbst en Kiß gewwe konne, die kahs sell war doch e große Edie Mitaus jemand ebbes zu sage, hen ich mich e Suht gekauft wie se die Meckfickens wehre duhn und hen e arig dummes Fehs gemacht un Se könne sich drauf verlasse, daß sell ebbes leichtes for mich is. Dann sin ich in en Saluhn, wo mer als e Ruhl die merschte Sache ausfinne kann un hen e paarmal aufgesetzt un dann hen ich so ganz owwerflächlich gefragt: Ob wohl der Villa noch lewe deht? Schuhr Ding, hat der Feller gesagt, un er könnt kein Riesen sehn, for warum er nit lewe sollt. In den ganze Kuddelmuddel deht mer bloß höre, daß ameriken Sohlschers gekilt werde un bis jetzt hätt er noch nicks davon gehört, daß guch emal e Meckficken doht geschosse werde deht. Er könnt das nit annersch unnerstehn, als daß die Jenkies nit schuhte könne oder nit schuhte wolle, bikahs se sin so guttnehtschert. Wie es is, hat der Villa noch immer e Tschehns gehabt, sich in Sicherheit zu bringe.

Ich hen mich dann noch e wenig weiter befragt, espeschellie in was für en Part von die Kontrie der Villa sich aufhalte duht un dann hen ich mich an den Weg gemacht un sin in die Deirecksche gange. Es is das off Kohrs kein iesiger Schnäpp gewese, nat bei en lange Schatt, awwer ich hen en gute Gaul gehabt un zwei Fellersch wo mit mich gange sin un bieseids hen mer auch plentie Geld un plentie Futter gehabt, so daß mir gar nit in Trubel hen komme könne. Well, mer sin tagelang ehett gange un so bei un bei sin mer in en dicke Forest komme, wo mer hardlie hen dorch komme könne. Ei tell juh, da hats Tries gehabt, wo mir drei Fellersch an Hohrsbäck hen dahinter heide könne. Eine von unsere Partie hat gesagt, in diese hier Wudds wär der Villa. Dätteldub, hen ich gesagt un hen meine Freunde Instrodsches gewwe, daß se zurück bleiwe sollte un daß ich alleins ehett gehn deht.

Ich hen mich noch en diesente Schnuff geläckelt un dann sin ich ehett gange un ich hen mein Meind aufgemacht, daß es nur eins von zwei Dinger gewwe könnt: entweddet ich deht den Villa sehn odder — ich deht ihn nit sehn. Wie ich so ebaut for e Stund un e halb erumgekrawwelt sin, da sin ich an en ganz dichte Busch komme un da hen ich so en kleines Wölkche Schmoht erous komme sehn. Wo Schmoht is, da is auch Feuer, hen ich zu mich gesagt un hen gestart in den Busch eneinzuschniete. Es hat nit lang genomme, da hen ich drei Fellersch gesehn, wo geguckt hen wie die Tschippsies; jeder hat so ebaut elf un zwanzig Riewalwersch an sich erum bambele gehabt un se hen mich hardlie genohtist gehabt, da hen se auch schon in Front von mich gestanne un hen mich jeder e halwes Dotzend Riwalwersch unner die Nos gehalte. Ich hen im reinste Meckfikanisch zu se gesprochen un da is einer von se dicht bei mich komme un hat gesagt: „Karracha Bulga — das guckt ja grad wie der Philipp Sauerampfer! Hello Phil un was mache die Kids un die Lizzie was deine Alte is?" Seller Feger war der Villa un Se könne sich denke, es hat mich doch keinder geticlelt, daß mein Ruhm un meine Reppetehschen sogar bis bei die Bandite gedrunge is. Es hat mich auch gefreut, daß er die Lizzie riemembert hat un da is es auch kein Juhs gewese, meine Eidentitöt zu leigele; ich hen Händs mit ihm geschehkt un da sin mer zeitweg gute Freunde gewese. Er hat mich auch verzählt, wie er meine werte Bekanntschaft gemacht hat, awwer das duhn ich Ihne erscht in mein nächste Schreiwebrief riepohrte, bikahs ich denke, in die pollittickel Kondischens sin Sie mehr interesset. For den Riesen duhn ich Ihne das auch im nächste mal schreiwe, wena se mich bis dahin nit gekillt hen, womit ich verbleibe

Ihne Ihrn liewer
Philipp Sauerampfer

Viele lombardischen Wiesen sind zehn- bis zwölfmähdig.

Schulspeisung im Sommer.

Der Schöneberger Magistrat hat beschlossen, sowohl die Mittagsspeisung in der Volksküche als auch die Gewährung warmen Frühstücks in der Schule für bedürftige Schulkinder in diesem Sommer in demselben Umfange fortzusetzen, wie im letzten Winter. Die dadurch entstehenden Mehrkosten, die 6270 Mark betragen, sollen als Kriegskosten der Kriegsanleihe von 1 Million Mark entnommen werden. Die Speisung bedürftiger Schulkinder in der Schöneberger Volksküche hat sonst alljährlich mit Beginn der Osterferien aufgehört. Die Schöneberger freiwillige Kriegshilfe hatte jedoch die Fortsetzung beim Magistrat beantragt, weil in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse die weitere Speisung der zugelassenen Kinder auch im Sommer notwendig ist.

MILES

Detroits schönster Vergnügungsplatz.

Anfangend Montag, 15. Mai, mit einer Matinee.

Direkt von dem Orient.
Tun-Chin Truppe
Chinesische Akrobaten und Gymnasten.

Temple Quartette
Die vier Knaben in Harmonie.

Willard Hutchison & Dorothea Sadlier
„The Man from the Hat Shop".

Leonard & Willard
„Outside the Inn"

Jack & Marie Gray
Gesangs- und Tanz-Novität.

KINO BRUEDER
Herkulische Athleten.

Frei! Immer die besten Wandelbilder 12:30 bis 2:30 Frei!

Drei Vorstellungen Matinees 12.30 bis 4.30. Abends 7.30 und 9.15.
Samstag und Sonntag Matinees um 2.00 und 3.30.
1,000 Matinee-Sitze 10c
Preise: 10c, 20c und 30c

Nächste Woche: „Welche soll ich heiraten".

GARRICK

Populäre Matinees Dienstag, Donnerst. und Samst. 25c und 50c.
Die Woche beginnt Montag, 15. Mai, geht Sonnt., 21. Mai, zu Ende

12te Saison in Detroit

Vaughan GLASER

Unterstützt von einer tüchtigen Gesellschaft, einschließlich

Fay Courteney

in Billie Burke's größtem Erfolg

JERRY

„Das Mädchen eine Stunde vor der Zeit."

Von Catherine Chisholm Cushing, Autorin von „Kitty MacKay" und anderen Stücken.

Abends — 25c, 50c, 75c — Heute abend, „Kick in"

IF IT'S AT THE GAYETY IT'S GOOD BURLESQUE

Fred Irwin's Big Show

mit

The Columbia Girl

Die hübsche

Florence Bennett

Chor von 24 hübschen Mädchen

Manchester's Big Burlesquers. Damen zu Mats., 10c. Zunächst: Bob

Gegenüber Hotel Cadillac

CadillaC

Burlesque

Woche anfangend heute — Matinee jeden Tag

Pat Reaume und Gus Herz von Detroit präsentieren

Hello Paris

Voll von Ueberraschungen

Obenan steht
GEO. A. CLARK
„Champion Boomer of the Blues"
Florence Tanner
das Mädchen mit goldener Stimme

Sehen Sie
Die prachtvollen Kostüme
Den lieblichen Chor
Die Ballon Mädchen